

Im Zeitraum 2002 / 2003 nutzte Hanne Bestvater unsere langjährigen Erfahrungen mit Frauenförderung als freie Mitarbeiterin bei der Konzeptentwicklung **Möglichkeiten und Kriterien der beruflichen Förderung von Frauen im Erftkreis – »frau-aktiv rhein-erft«**. Dies ist ein Beispiel kooperativer Konzeptentwicklung als regionale Qualitätsstrategie für Qualifizierung und Beschäftigung

Der Kölner Stadtanzeiger berichtete über die Abschlussveranstaltung

Förderung auf den Leib geschneidert

Von Bettina Jochheim
Pulheim-Brauweiler
Kölner Stadtanzeiger
17.10.2003

Der Verein „Arbeiterselbsthilfe Sprungbrett“ (ASH-Sprungbrett) stellte die Ergebnisse einer Studie vor, mit deren Hilfe die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt im Erftkreis verbessert werden soll.

Regina Cremer ist Krankengymnastin und arbeitete noch vor einigen Jahren als Angestellte in einer Praxis. Doch mit der Geburt der Kinder wurde es für die heute 42-jährige Erftstädterin zunehmend schwieriger, Kinderbetreuung und feste Arbeitszeiten unter einen Hut zu bringen. Sie wandte sich an die Wirtschaftsförderung im Erftkreis, und dort speziell an die Regionalstelle Frau und Beruf. Dort wurden ihr neue Perspektiven aufgezeigt, Fortbildungsveranstaltungen angeboten - Regina Cremer machte sich schließlich selbstständig. „Ich musste erst einmal lernen, mich selbst zu vermarkten“, sagt Cremer.

Um arbeitslosen Frauen - wie im Falle Regina Cremer - individuell angepasste Angebote zur weiteren Qualifizierung machen zu können, gaben das Arbeitsamt Brühl und die Verwaltung des Erftkreises eine Studie in Auftrag. Unter dem Titel „Frau-aktiv Rhein-Erft“ untersuchten die Vereine „Arbeiterselbsthilfe Sprungbrett“ und „Univation - Institut für Evaluation und wissenschaftliche Weiterbildung“ die Möglichkeiten und Kriterien der beruflichen Förderung von Frauen im Erftkreis. „Wie im restlichen Bundesgebiet auch findet sich zwischen Bedburg und Wesseling, zwischen Pulheim und Erftstadt ein seltsames Phänomen: Trotz oftmals gleichwertiger oder sogar höherer Qualifikation sind Frauen in vielen Bereichen der Berufstätigkeit im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen immer noch benachteiligt“, stellte **Hanne Bestvater** vom Verein „Univation“ während ihrer Recherchen fest.

Selbst mit exzellentem Ausbildungsprofil sei es für Frauen nach wie vor schwierig bis unmöglich, in besser dotierte Positionen aufzusteigen oder auch nach einer Familienpause den Wiedereinstieg in den Job zu schaffen. Dies sei - unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten - nicht sinnvoll, denn schließlich lägen damit 50 Prozent des „Humankapitals“ weitgehend brach.

Die Erkenntnisse sind nicht neu. Die Frage aber ist, ob die in der Vergangenheit eingeleiteten Angebote zur Förderung arbeitsloser Frauen im Erftkreis „alltagstauglich“ sind.

Spezieller Bedarf

Ein Ergebnis der Studie war die Feststellung, dass es einen Bedarf an Qualifizierungsangeboten speziell für Frauen gibt, so Katharina Dammer, Diplom-Psychologin bei ASH-Sprungbrett. Wie diese Angebote zugeschnitten sein müssen,

damit sie tatsächlich zum Erfolg führen, darauf soll die Untersuchung eine Antwort geben.

Bevor Frauen überhaupt in Förderprogramme eingruppiert würden, müsste zunächst die persönliche Lebenssituation bekannt sein. Gleichzeitig sollten auch die möglichen Arbeitgeber in die Überlegungen miteinbezogen werden, beispielsweise mit den Fragen: „Welche Möglichkeiten zur familienfreundlichen Teilzeitarbeit können realisiert werden? Ist es möglich, Arbeitszeiten generell zu flexibilisieren? Funktioniert die Aufteilung einer vollen Stelle auf zwei Frauen in dem jeweiligen Betrieb? Sind die Unternehmen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.“

Mit diesen Daten wurde ein Kriterienkatalog erarbeitet, der dem Anbieter von Förderprojekten eine Orientierungshilfe geben soll. Dahinter steckt die Hoffnung, Förderangebote ausreichend auf die jeweilige Zielgruppe abstimmen zu können.

(Alle Rechte vorbehalten © 2001 Kölner Stadt-Anzeiger)

Im ausführlichen Bericht über die Studie finden die Leser/-innen Vorschläge zur Qualitätssicherung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Frauen unter sich verändernden förderpolitischen Rahmenbedingungen. Ziel des regionalen, kooperativen Aushandlungsprozesses war es, Grundlagen bereit zu stellen für die Entwicklung von Projekten zur Frauenförderung für den regionalen Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung von Gender-Kriterien.

Die proaktive Evaluation verantwortete Univation -Institut für Evaluation und wissenschaftliche Weiterbildung e.V. Auftraggeber war ASH-Sprungbrett e.V.

Ein Abschlussbericht ist von den Internet-Seiten des ASH-Sprungbrett herunterladbar: www.ash-sprungbrett.de unter dem Stichwort „frau-aktiv rhein-erft“. Eine zusammenfassende Broschüre kann dort ebenfalls bezogen werden. ASH-Sprungbrett, Glescher Str. 2, 50126 Bergheim, Telefon 02271-483980, info@ash-sprungbrett.de